

monumente

Magazin für Denkmalkultur in Deutschland

Herausgeber

DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



Görlitz:

Wo Mitteleuropa
die Stunde schlägt

Nicht wegwerfen:

Alte Baustoffe
wiederverwenden!

Wunderstein:

Wer's glaubt,
wird hundert!

Würzburg:

Tiepolo-Fresken
in der Residenz

Schmalkalden:

Wo Luther unter
Steinen litt

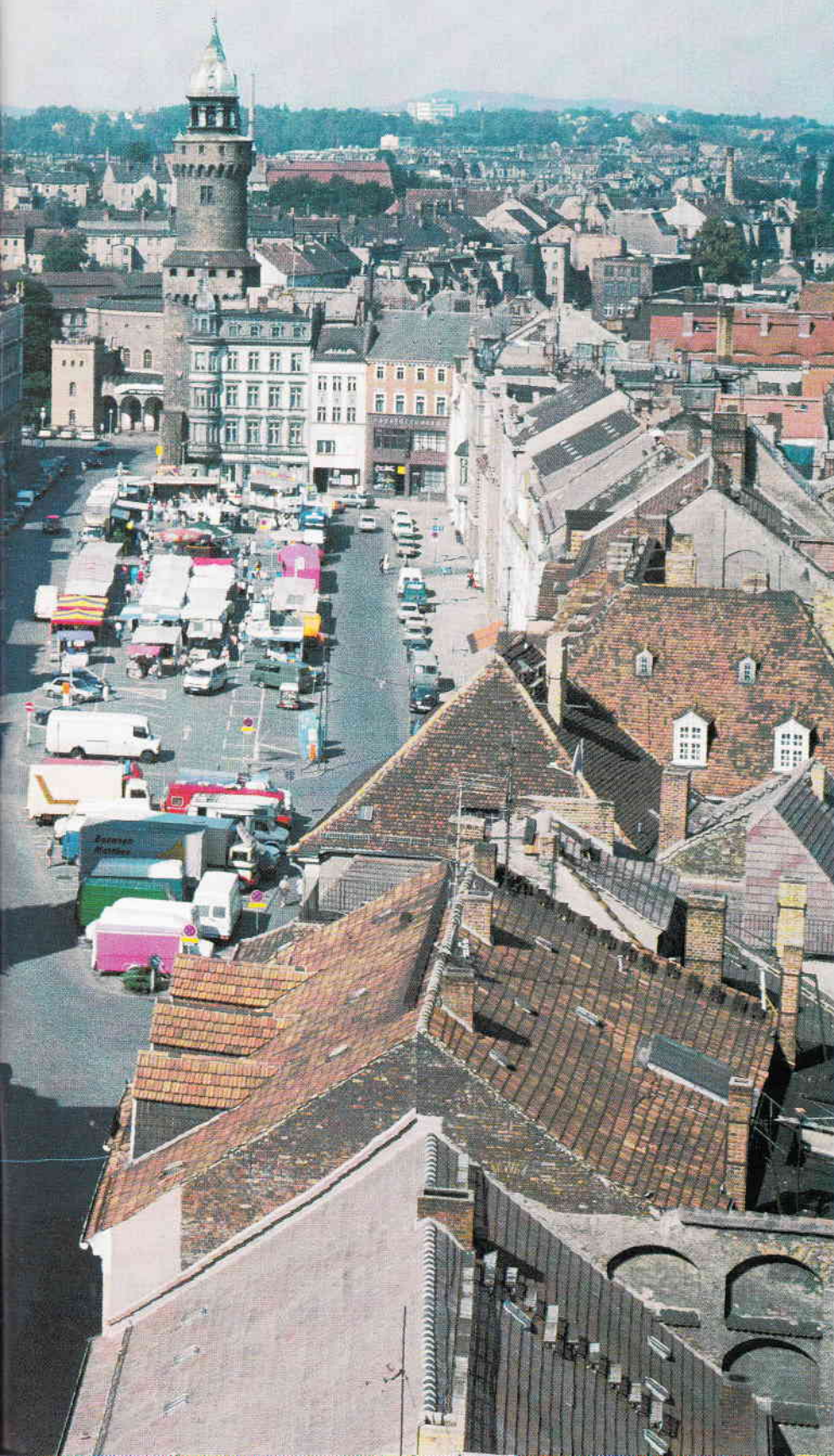


Wo Mitteleuropa

In Görlitz kann man
durch die Zeit spazieren



die Stunde schlägt



Fünf Jahre komme ich nun immer wieder als Besucher nach Görlitz, und so lange hat es gedauert, daß ich mich fragte, was ist es eigentlich, das mich als Hanseaten mit dieser niederschlesischen Stadt an der Neiße innerlich verbindet, um immer wieder hierher zu kommen?



Ist es die Tatsache, daß Görlitz immer eine bürgerliche Stadt gewesen ist, niemals Residenzstadt? Sind es diese Häuser, deren Eigentümer Handelsherren waren, Ratsherren, die ihr Einkommen und ihre Geltung aus dem Fernhandel bezogen? Ist es diese ursprüngliche Verwandtschaft zum kaufmännischen Hamburg und seinem Bürgerstolz?

Anfangs, 1991, hatte man mir in Dresden gesagt: „Wenn Sie etwas wirklich Schönes erleben wollen, dann fahren Sie hundert Kilometer weiter nach Osten, nach Görlitz, an die deutsch-polnische Grenze.“ Nach den Kahlflächen Dresdens hatte mich damals die Urbanität von Görlitz, die Geschlossenheit des Stadtbildes tief beeindruckt.

Dann folgte eine Phase der Bestürzung, ein Abprallen der inneren Zuwendung an den Äußerlichkeiten der anscheinenden Verwahrlosung, des Verfallenen, der Gleichgültigkeit, wie es mir vorkam. Dann, im Wiederkehren, das nicht enden wollende Entdecken von Details, von Geschichten, der Lichthöfe und versteckten Innenhofterrassen, von italienisch anmutenden Galerien. Was ich in Italien so sehr positiv erlebt hatte, die lange Geschichte und Tradition einer Kultur, die sich im Stadtbild darstellt - in Görlitz habe ich es wiedergefunden: Re-

**Görlitz - Stadt der Türme.
Blick vom Rathaus
über den Obermarkt zur
Landeskrone.**

naissance, verbunden mit der Formensprache deutscher Gotik, bürgerliche Barockbauten, den Historismus der Gründerzeit und Jugendstil in Zweckbauten.



So wie mir ein Görlitzer Denkmalschützer voller Fröhlichkeit berichtete, daß er in Venedig die Renaissanceportale nachgemessen hätte und zu seiner eigenen Überraschung die Aufmaße auf den Zentimeter genau mit den Görlitzer Portalen übereinstimmten, so habe ich Geschichte immer nur lesen können, habe sie nie sehen können. Der historische Wandel, der die deutschen Innenstädte veränderte, die Kriegszerstörungen, die Jahrhunderte in Schutt und Asche versinken ließen, der Wiederaufbau, der den Städten eine zeitgemäße

geht es am Rathaus vorbei, über den Untermarkt die Peterstraße entlang. Mein Blick gleitet durch die Straßen und über die Fassaden: Auch nach fünf Jahren des Immer-Wiederkehrens entdecke ich jedesmal neue Details. Oberhalb der Neiße verweile ich zu Füßen der alles überragenden Kirche St. Peter und Paul und blicke über den Fluß. Kähne aus dem Spreewald staken auf der deutschen Flußhälfte mit Besuchern in bunter Kleidung, und ich denke daran, daß Görlitz exakt auf

dem 15. Meridian liegt: Hier ist präzise mitteleuropäische Zeit. Für Deutschland ist Görlitz damit die Stadt, in der die Sonne aufgeht. Ich betrachte die Neubauten auf dem gegenüberliegenden Ufer, blicke auf Görlitz und frage mich: Hatte diese Stadt einfach Glück? Ist es ein historischer Zufall, daß sie so erhalten blieb?

In der ersten Phase: Ja. 1525 trifft ein großer Stadtbrand mit der Ausbreitung der Renaissance zusammen, um eine völlige Neugestaltung der Stadt einzuleiten. Die Fachwerkhäuser werden als kräftige Renaissancegebäude in Stein wieder aufgebaut.



Das Naturkundemuseum am Elisabethplatz.



Die Altstadt - Nikolaistraße mit historischem Kopfsteinpflaster und Nikolaiturm.

Bebauung verordnete - auch in Lübeck habe ich Thomas Mann nicht wiederfinden können. Und dann Görlitz: Für mich ist dort Geschichte noch zu erleben, in ihrer Tatsächlichkeit, in ihrem Wandel und ihrer Gegenwärtigkeit.

Vom Bahnhof aus wandere ich durch die Haupteinkaufsstraße, die Berliner Straße, überquere den Postplatz mit der „Muschelminna“, gehe am Kaufhaus und dem Naturkundemuseum vorbei, links liegt das Theater. Der „Dicke Turm“ zeigt an, daß hier einst die Stadtbefestigung verlief. Die Altstadt ist ruhiger, weniger Menschen und keine Neon-Reklamen. Und über den Obermarkt



Görlitz ist Handelsstadt, betreibt Fernhandel mit halb Europa und besitzt Privilegien wie das Münzrecht und die Hohe Gerichtsbarkeit. Die beherrschenden Bürger sind die reichen Handelsherren, die am Untermarkt und in den angrenzenden Seitenstraßen ihre Häuser erbauen ließen.

Der Kundige erkennt die spätgotischen Laubengänge, mehrgeschossige Hausfassaden der Renaissance, stilrein oder mit barocker Überbauung, Barockhäuser, wenig Klassizismus und dann wieder Neorenaissance. Jahrhundertlang ist an den Häusern in Görlitz gebaut worden, und jedes Haus hat sein eigenes Gesicht. Gerade die Unterschiedlichkeit und das individuelle Gestaltungsbedürfnis der Bauherren und Architekten in ihrer Zeit läßt das Auge des Betrachters immer wieder neue Details entdecken. Häuser, entstanden zu Zeiten, als Görlitz noch zu Böhmen gehörte. Erhalten geblieben, weil sich das Zentrum der Stadt nach Süden verlagerte.

Knapp 200 Jahre nach dem ersten großen Stadtbrand folgte 1717 der zweite mit verheerender Feuersbrunst. Ironie des Schicksals: Er bot der modernen Bauweise, dem Barock, genügend Fläche für Neubauten. Es entstanden die

großen Barockhäuser des Obermarktes - wie das Napoleonhaus, von dem erzählt wird, daß Napoleon vom Balkon aus 1813 eine Truppenparade abgenommen hat - oder die Lange Straße mit dem Schrickelschen Haus.



Untermarkt
Nordseite
mit dem Neuen
Rathaus,
links das
ehemalige Ge-
wandhaus/Börse.



Der winterliche
Obermarkt,
in der Mitte
rechts
Obermarkt 29,
das sogenannte
Napoleonhaus.

Mit dem Schleifen der Stadtmauern 1847/48 und dem Bau des Bahnhofs weit vor der Stadt, verlagerte sich das wirtschaftliche Zentrum von der Altstadt weg in Richtung Bahnhof. Die Villen des Besitzbürgertums und die Gründerzeitviertel mit ihren klotzigen Miethäusern entstanden auf der grünen Wiese, ließen die Altstadt unberührt. Aus dieser Zeit stammen das Jugendstil-Kaufhaus - seit 1923 Karstadt - und die Landskronbrauerei an der Neiße, die Berliner Straße, die Jakobstraße mit der Straßbourg-Passage und der Wilhelmsplatz. Auch die Fabriken des Waggonbaus entstanden damals. Hier wurde schon 1934 der „Fliegende Hamburger“ gebaut, ein Diesel-Doppelkopf-Schnellzug, der die Strecke Hamburg-Berlin vor sechzig Jahren in zweieinhalb Stunden fuhr.

Die alliierten Luftangriffe des Zweiten Weltkrieges ließen Görlitz weitgehend unbehelligt und die Neubau-Areale der DDR entstanden an den Stadträndern.

In dieser zweiten Phase war es dann kein Zufall mehr, daß die Stadt erhalten blieb. Auch wenn die Baupolitik der

DDR kein Interesse an historischen Bauten hatte, es sei denn, es waren Prestigebauten (wie z.B. das Napoleonshaus am Obermarkt), verteidigten historisch bewußtere Görlitzer die Stadt gegen zwei Fronten. Die eine war das Ziel der offiziellen Baupolitik, - wenn auch selten - ganze Straßengevierte abzureißen oder einzelne Häuser aus dem Bestand herauszuberechnen. Die Görlitzer Denkmalschutzbehörde, die es immerhin seit 1952 gibt, hatte im allgemeinen darauf verzichtet, die Denkmalplaketten an den historischen Bauten anzubringen. In diesen drohenden Abrißsituationen wurden dann die Plaketten angebracht und manches Mal gingen die Denkmalschützer bis nach Dresden, um Eingriffe zu verhindern. Die andere Front war die zunehmende Gefährdung der Bausubstanz, für deren Erhaltung zu geringe Mittel bereitstanden. In einem „inoffiziellen“ Zusammenwirken zwischen Denkmalschutz, Bauamt und Stadtplanung wurde zum Beispiel immer wieder versucht - und oft erfolgreich - zumindest die Eckbauten zu erhalten. Wenn die Eckbauten eines Straßenzuges erhalten werden konnten, galt auch der Straßenzug insgesamt als weniger gefährdet.

Die Geschichte des Görlitzer Denkmalschutzes ist noch nicht geschrieben:



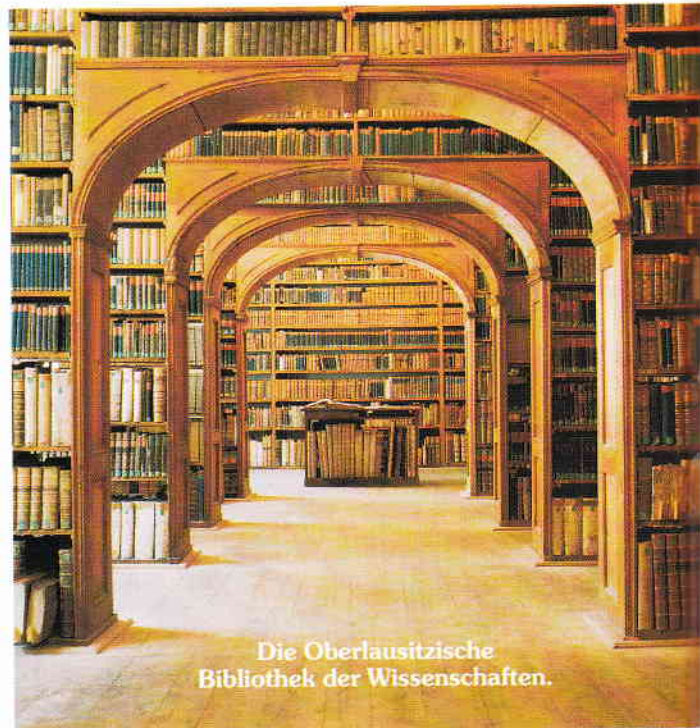
wie dieses Zusammenwirken ein großes Erbe erhalten hat, wie Abriß und „moderne“ Durchbauung verhindert wurden, unter welchen Mühen, mit welchem Einfallsreichtum und welchen „Tricks“. Wenn ich so einfach lese, daß die Altstadt insgesamt unter Denkmalschutz steht, kann ich damit nur wenig anfangen. Konkreter wird es, wenn ich mir verdeutliche: Görlitz hat 3.500 Einzeldenkmale! 3.500 Wohnhäuser, Brunnen, Kirchen, Türme - und alle können und müssen einzeln betrachtet werden.

In den letzten fünf Jahren hat sich viel getan. So wie es mir immer wieder Freude macht, zu sehen, mitzuerleben, wie einzelne Häuser, ganze Straßenzüge im alten Glanz wieder entstehen - es ist, als ginge die Sonne auf - so sehr werden die immer noch vorhandenen großen Schatten dadurch umso deutlicher. So, wie es nicht verwunderlich ist, daß die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit bislang rund 8,3 Millionen Mark in

Görlitz ein europäisches Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege aufgebaut hat, so ist es keine Frage, daß es die wirtschaftliche Kraft von Görlitz allein übersteigt, dieses Erbe zu erhalten und wieder zum Leben zu erwecken.

Die Görlitzer Altstadt ist ein europäisches Erbe, und es ist zu hoffen, daß dieses Erbe auch so angenommen wird.

Carsten Frerk



Die Oberlausitzische
Bibliothek der Wissenschaften.

